DENK! MAL!

Exklusiv zur Veröffentlichung Eurer Meinungen!

Ausgabe Nr. 10 | Monatszeitschrift | Juni 2011

Elisabeth Philipp
Unterschleißheim

Auswüchse in den europäischen Gesetzgebungsüberlegungen

Vor einiger Zeit las ich –ziemlich erstaunt und dann kopfschüttelnd- daß der Europarat anscheinend nichts anderes zu tun hat, als einen Gesetzentwurf zu beraten, der die
Verwendung der Begriffe „Vater“ und „Mutter“ verbieten und unter Strafe stellen soll. Statt dessen soll ein Kunstwort, wie etwa „das Elter“ eingeführt werden.
Kann es wirklich sein, daß sich der Europarat mit dem Anliegen der Gleichstellung zwischen Mann und Frau auf diese Art beschäftigt, und daß diskutiert wird, ob ein neutraler Begriff für Elternteile zweckdienlich sein könnte?
Die Vermeidung von „Sexismen“ wird gesagt, stelle ein bedeutendes gesellschaftliches Ziel dar, das allen zugutekommen soll. „Mutter“ sei demnach ein sexistischer Begriff – und hier stellt sich für mich –leise weinend- die Frage, ob die „Tätigkeit“, die Frauen zu Müttern und Männer zu Vätern macht, nun eine sexistische Untat ist?
Ist die Abschaffung zweier unglaublich wichtiger Begriffe, nämlich „Vater“ und „Mutter“ für rund 800 Millionen Europäer wirklich ein Anliegen?
Soll in Zukunft gebetet werden „Elter unser, der du bist.....“ oder werden unsere Kinder
lernen müssen“ Du sollst Elter und Elter ehren....“ oder singen wir dann „Mei Elter war a

Fortsetzung weiter auf Seite 4

Wilhelm Dietl
Cham

JAGDZEIT III

Der weltweite Schattenkrieg um iranische Atomwissenschaftler und Militärs geht weiter. Das Regime in Teheran hat sich schon ziemlich flexibel darauf eingestellt und kontert vor allem an der Propaganda-Front. Wir berichteten in den beiden vergangenen Ausgaben von Denk! Mal! über mehrere konkrete Fälle, in die westliche Geheimdienste und ihre iranischen „Hit Teams“ – also Einsatzkommandos - verwickelt waren. Die Entwicklung geht weiter, mit Hochspannung aber keineswegs öffentlich.

Fortsetzung weiter auf Seite 2

Inhalt: **Seite**

„Auswüchse in der europäischen Gesetzgebungsüberlegungen“, Elisabeth Philipp **1**

„Jagdzeit III“, W. Dietl **1**

„Scherben! Wie soll es weiter gehen?“ F.-J. Schoeller **4**

„Das Unwort unserer Zeit“, K. H. Nagel **6**

„Der verlorene Krieg“, W. Dietl **7**

Bericht zur Veranstaltung „München, meine Stadt“, S. Harun-Mahdavi **10**

Zur Diskussion über eine Umschuldung Griechenlands, Elisabeth Philipp **12**

„Eindrücke einer Reise nach Palästina und Israel“, M. Harun-Mahdavi **13**

Über den Herausgeber **16**

Impressum **16**

Es ist ein gewöhnlicher Irrtum in der Politik, Mittel und Zwecke zu verwechseln!
Thomas Babington Lord Macaulay

„Jagdzeit III ...“
Fortsetzung von Seite 1

Da ist zum einen der prominente Brigadegeneral **Ali-Reza Asghari**, der vor mehr als vier Jahren bei einer Reise nach Istanbul verschwand. Asghari, im Laufe seiner steilen Karriere Kommandeur des Expeditionskorps der Revolutionsgarden im Libanon, Verbindungsmann der iranischen Geheimdienste zu Hisbollah und – zum Schluss – Vizeverteidigungsminister seines Landes und Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates. Kenner seines Falles gehen davon aus, dass er auch in die Feinheiten des Atomprogramms eingeweiht war. Gerüchte besagen, dass Asghari bereits vor 2007 von einem westlichen Nachrichtendienst angeworben wurde.

Die Teheraner Führung verbreitete natürlich gerne die Version, der General sei in der Türkei entführt und nach Israel gebracht worden. Das sei ein klarer Fall von Staatsterrorismus, zeterte der stellvertretende iranische Außenminister Mohammed Reza Sheibani kurz vor Jahreswechsel – und ihm musste die Definition geläufig sein. Im Dezember 2009 behauptete das Teheraner Außenamt, General Asghari befinde sich im Irak. Er sei einer von zehn offiziellen Iranern, die dort festgehalten würden. Der Propagandaapparat stoppte urplötzlich im Dezember 2010 und drehte sich um 180 Grad. Der hohe Offizier sei von den Israelis verschleppt worden. Nun habe er Selbstmord begangen, um unbequemen israelischen Verhören zu entkommen. Die Meldung kam, die Meldung ging, und keiner wusste zum Jahreswechsel 2010/22, ob sie stimmte.

Dann gab es den mutmaßlichen iranischen Überläufer **Shahram Amiri**. Der Professor aus der Teheraner Malek Ashtar Universität verschwand im Juni 2009 bei einer Pilgerreise nach Medina und wurde danach für 14 Monate nicht mehr gesehen. Im Oktober 2009 beschuldigte der damalige iranische Außenminister Manouchehr Mottaki die USA, den Wissenschaftler entführt zu haben. Mottaki forderte Amiris Rückkehr. Erst am 30. März 2010 kam eine erste Antwort aus dem Lager des „Großen Satans“. Der Fernsehsender ABC bezeichnete den Fall Amiri als „lange geplante CIA-Operation“. Er sei im Iran gezielt angesprochen und dann über Saudi-Arabien in den Westen geschleust worden. Aus Geheimdienstkreisen sickerte durch, dass Amiri umfangreich über den Stand des iranischen Atomprogramms „geplaudert“ habe.

Im Sommer 2010 lieferten sich die „Schattenkrieger“ heftige Duelle, und Shahram Amiri stand im Mittelpunkt. Völlig überraschend war er im iranischen Fernsehen zu sehen. Der angebliche Überläufer berichtete den erstaunten Zuschauern, CIA-Agenten hätten ihn gegen seinen Willen in die USA verschleppt. Plötzlich stand er vor der Tür der iranischen Interessenvertretung in der pakistanischen Botschaft von Washington und begehrte ein Flugticket für die Heimreise. Es wurde ihm geholfen. Amiri kehrte in den Iran zurück. Die Medien der Ayatollahs feierten ihn als einen Helden, der es geschafft hatte, seinen amerikanischen „Folterern“ und „Entführern“ zu entkommen.

Die CIA verabschiedete sich von seiner Quelle Amiri mit der öffentlichen Erklärung, er sei auf eigenen Wunsch in die USA, wie auch später zurück in den Iran, gereist. Amiri habe wertvolle Informationen geliefert, und dafür fünf Millionen Dollar erhalten, die – langfristig angelegt - nun leider in den USA geblieben seien.

Fortsetzung weiter auf Seite 3

Die Wissenschaftler bemühen sich, das Unmögliche möglich zu machen. Die Politiker bemühen sich oft, das Mögliche unmöglich zu machen! Bertrand Russel

„Jagdzeit III.....“
Fortsetzung von Seite 2

ABC News fügte dem noch hinzu, Amiri habe bereits seit Jahren für die CIA gearbeitet.

Auf einer oppositionellen Webseite war später zu lesen, der Rückkehrer sei zwei Monate lang inhaftiert und massiv gefoltert worden. Danach habe man ihn in ein Krankenhaus gebracht. Eine andere iranische Quelle sprach von Hausarrest, von überwachten Besuchen seiner Familie und schließlich - ab Oktober – Haft. Damit endet Amiris Geschichte bis auf weiteres. Ein Schulbuch-Beispiel für die krause Denkweise vieler Überläufer, die nach einer Weile starkes Heimweh empfinden und fest daran glauben, ungestraft in das vertraute Umfeld zurückkehren zu können. Ein irrationales Verhalten.

Am 29. November 2010 wurden in Teheran zwei hochrangige Atomwissenschaftler von Unbekannten im dichten morgendlichen Straßenverkehr angegriffen. **Majid Shariari** von der Shahid Beheschti Universität überlebte die Explosion eines Haft-Sprengsatzes nicht. Sein Kollege **Fereydun Abbasi Davani**, ein ehemaliger Revolutionswächter, erkannte die Gefahr in letzter Sekunde und blieb trotz schwerer Verletzungen am Leben. Inzwischen wurde bekannt, dass die beiden ähnlichen Attentate mit dem Cyber-Angriff auf das iranische Kernkraftwerk Buschir, gerade zwei Monate vorher, und einem anderen Mordanschlag vom 12. Januar 2010 zu tun hatten. Dem ersten Attentat fiel der Atomwissenschaftler **Moussad Ali-Mohammadi** zum Opfer, ein Freund und Kollege von Shariari und Davani.

Insider wissen, dass Shariari und Davani ein weiterer „roter Faden“ verband. Professor Shariari leitete das sogenannte „Stuxnet“-Untersuchungsteam und versuchte Abwehrmechanismen gegen Cyber-Angriffe zu entwickeln. Davani war sein Stellvertreter. „Stuxnet“ hatte zwei Monate vor den Attentaten auf die Wissenschaftler für weltweite Schlagzeilen gesorgt. Das Virus lieferte den Iranern einen Vorgeschmack auf den Cyber-Krieg der Zukunft.

Völlig überraschend wurden 30 000 iranische PC´s und die Steuerungszentralen großer Industrieunternehmen – einschließlich der Kernkraftwerke – von einem aufwendigen Computervirus namens „Stuxnet“ via USB-Stick befallen. Der Schädling zielte, so IT-Experten, *„direkt in das Herz einer kritischen Infrastruktur“*. Er zerstörte empfindliche Technologie und warf den Zeitplan der iranischen Atomplanung weit zurück. Ein digitaler Erstschlag, dem die Theokraten außer der üblichen, brutalen Verhaftungswelle nichts entgegenzusetzen hatten.

Erst kürzlich wurde ein weiterer Cyber-Angriff auf den Iran bekannt. Diesmal zielte er auf die Luftwaffe. Ende November 2010, während eines Manövers, tauchten plötzlich sechs unbekannte Flugzeuge auf den Radarschirmen der Iraner auf. Sofort schickten sie ihre eigenen Maschinen los, um die vermeintlichen Eindringlinge abzufangen. Im Zielraum angekommen, erkannten sie, dass sie von einer hochmodernen Form der „Fata Morgana“ genarrt worden waren. Auch das kann der Computervirus „Stuxnet“. Die Testphase für den unsichtbaren Krieg mit dem Iran hat begonnen. Nur wenige erleben das bewusst. Aus israelischen und französischen Quellen sickerte durch, dass ihn auf westlicher Seite vor allem CIA, MI5 und Mossad führen. Zugunsten dieser Allianz sollen die dazugehörigen Regierungen beschlossen haben, einen konventionellen Krieg gegen Teheran so lange wie möglich hinauszuzögern.

****

Ein jeder gibt sich selber seinen Wert!

Schiller

„ Auswüchse in den europäischen .....“
Fortsetzung von Seite 1

Weanerin ??
Angeblich soll diese Beschlußvorlage vom „Ausschuß für Chancengleichheit“ im Europarat einstimmig angenommen worden sein; demnach würden auch deutsche Europaabgeordnete,
-im Moment wohl noch ohne demenzielle Voraussetzungen - oder doch schon krank?- ihren verbogenen Geist derartig „kreativ“ einsetzen!! Hier stellt sich klar und deutlich die Frage, ob es wirklich möglich ist, daß selbstherrliche europäische Politiker und Meinungsmacher, die wir auch noch teuer bezahlen, ihre abstrusen Ideen der verständnislosen und ablehnenden Mehrheit aufzwingen können? – NEIN und nochmals NEIN - Jetzt muß man handeln und sich ganz schnell und sehr intensiv mit den Mechanismen dieser Machtausübenden beschäftigen!
Das ist dann tatsächlich ein bedeutendes gesellschaftliches Ziel!

****

Franz Jochen Schoeller
Bonn

Scherben!
Wie soll es weitergehen?

Die Bundesregierung weigert sich gemeinsam mit Frankreich, Großbritannien und den USA an der Umsetzung der Resolution 1973 des Sicherheitsrats der VN teilzunehmen.

(Bild 1: Quelle Wikipedia)

Der libysche Diktator Muammar Gaddafi soll durch eine humanitär, militärische Aktion entmachtet werden um die libysche Bevölkerung vor der Willkürherrschaft eines Despoten zu schützen. Schon bei der Abstimmung über diese Resolution hatte sich Deutschland mit Russland und China der Stimme enthalten.

Mit der deutschen Verweigerung werden die westliche Solidarität, eine gemeinsame europäische Außen- und Sicherheitspolitik und die Substanz des deutsch-französischen Vertrages von 1963 infrage gestellt.

Die westliche Solidarität deshalb, weil die Bundesrepublik ein starker Pfeiler der Nato war, die sich als Bundesgenosse bewährt hatte. Auch als es keine sowjetische Bedrohung mehr gab. Jetzt ist auf die Bundesrepublik kein Verlass mehr.

Was die beabsichtigte gemeinsame europäische Außen- und Sicherheitspolitik angeht, so sollte man sich fragen welche Möglichkeiten Catherine Ashton noch haben kann operativ zu handeln, wenn sich Deutschland einen eigenen außen- und sicherheitspolitischen Weg offen hält.
Nicht zuletzt, dürfte die für die europäische Zusammenarbeit unverzichtbare deutsch-französische Bindung, darunter leiden.

Fast gleichzeitig mit der deutschen Enthaltung im Sicherheitsrat der UNO stimmten in einer Wahl viele Finnen für die europafeindlichen Partei der "Wahren Finnen". Sie folgen damit nationalistischen Strömungen, wie sie in den Niederlanden von der "Partei der Rechtsliberalen", in Frankreich vom "Front National", in Dänemark von der "Dänischen Volkspartei", in Italien von der "Lega Norte" und in Schweden von den "Schwedendemokraten " verfolgt werden.

Selbst von der Kommission in Brüssel gehen Im-

Fortsetzung weiter auf Seite 5

Der gerade Weg ist in der Politik meistens unpassierbar!
Harold Macmillan, brit. Premierminister

„Scherben! Wie soll es .....“
Fortsetzung von Seite 4

pulse aus die man nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen kann. Die Kommission hat in einer Agenda, die an drei Millionen Schüler in der EU verteilt wurde, die religiösen Feiertage der in der EU lebenden Menschen aufgeführt.
Dazu gehören nicht nur unter anderen Feiertage von Moslems sondern auch von Sikhs und Hindus. Christliche Feiertage wurden nicht in die Agenda aufgenommen. Damit wird ein Fundament der europäischen Kultur von der Kommission ausgeblendet.
Europa ein Scherbenhaufen?

Diese Fakten, sei es die deutsche Enthaltung bei der Abstimmung über die Resolution 1973 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen, sei es der Widerstand populistischer Parteien in europäischen Staaten gegen ein politische Zusammenwachsen Europas oder die Streichung christlicher Feiertage aus der Agenda der Kommission in Brüssel, haben eines gemeinsam:
Europa entfernt sich immer weiter von den Zielen Adenauers, de Gasperis und Robert Schumanns, die Europa politisch einigen wollten.
Die italienische Zeitung "La Stampa" brachte es vor einigen Tagen auf den Punkt: Das heutige Europa ist gespalten, selbstzerstörerisch und kopflos".

EURODEFENSE

Für **EuroDefense** gibt es unter diesen Umständen nur eine Lösung: Weitermachen. Dafür muss das Übel an der Wurzel gepackt werden. Hierzu ein Blick zurück. Im September 1953 lehnte die französische Nationalversammlung mehrheitlich ab, die Ratifizierung des Vertrages der EVG (Europäische Verteidigungsgemeinschaft) zu diskutieren. Damit war der von den übrigen Mitgliedstaaten bereits ratifizierte Vertrag Makulatur.
Der Vertrag sah einen Souveränitätsverzicht in Fragen von Sicherheit und Verteidigung vor. Er entsprach damit den Vorstellungen von Jean Monnet, der erklärt hatte: "Ich will nicht Regierungen, ich will Menschen zusammenführen".

Die Folgen waren in den vergangenen 48 Jahren nur geringe Fortschritte auf dem Wege zu gemeinsamen europäischen Entscheidungen auf den Gebieten Sicherheit und Verteidigung.
An den Souveränitätsrechten auf diesen Gebieten durfte und darf nicht gerüttelt werden gemäß einer Erklärung des verstorbenen französischen Präsidenten Charles De Gaulle. Er sagte zwar Ja zu Europa, lehnte jedoch ein politisches geeintes Europa ab. Er bejahte ein Europa der Vaterländer. (L`Europe des patries). Entgegen den Hoffnungen von Jean Monnet, Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi und Robert Schumann blieben damit die nationalen Regierungen Herren des Verfahrens.

Ich wiederhole einen Vorschlag den **EuroDefense** schon vor einigen Jahren gemacht hat: Der Moment ist gekommen um ein europäisches Weißbuch zu erstellen. Dies nach Abstimmung Deutschlands mit Frankreich, wenn möglich mit Großbritannien. Ein Weißbuch mit dem Ziel gemeinsamer Streitkräfte unter der Führung eines gemeinsamen, weisungsberechtigten Generalstabs. Dafür müssen in jedem Staat, der sich beteiligen will, die innenpolitischen Voraussetzungen geschaffen werden.
Hierbei ist es nützlich zu wissen, dass die USA einer derartigen Stärkung des europäischen Pfeilers der NATO heute positiver gegenüberstehen als dies in der Vergangenheit der Fall war. Das zeigt die derzeitige, zögernde amerikanische Haltung in Libyen. In den USA wurden Stimmen laut wonach Libyen ein europäisches Problem ist und kein Problem der USA.

****

Die meisten Menschen wenden mehr Zeit und Kraft daran, um die Probleme herumzureden, als sie anzupacken! Henry Ford

Karl-Heinz Nagel
Gstadt

Das Unwort unserer Zeit

Seit der Energiediskussion hört man täglich ein Wort aus den unterschiedlichsten Quellen, meistens von Politikern, Journalisten - quer durch alle Medien – und von den Nachplapperern im Besonderen: **Erneuerbare Energien**.
Es ist ein Wort für einen Begriff, für einen Vorgang, den es gar nicht gibt.
Jeder, der dieses Wort hört oder gebraucht, sonnt sich darin und unterliegt dem Irrglauben, Energie sei wieder zu erneuern und darum unendlich verfügbar.
Klären wir zunächst einmal, was wir in der Physik (und um diese geht es schließlich) mit dem Energiebegriff definieren. Zwar behaupten wir manchmal auch von uns selbst, dass wir heute voller Energie sind bzw. dieser oder jener etwas mit viel Energie anpacken will oder angepackt hat; in beiden Betrachtungsweisen kommen wir zu der physikalischen Definition:
Energie ist die Fähigkeit, Arbeit zu verrichten.
In welchen Formen steht uns die Energie zur Verfügung und welche Arten von „Arbeit“ kann sie verrichten?
Es stehen uns folgende Energieformen zur Verfügung:

- Potentielle Energie
- Kinetische Energie
- Chemische Energie.

Die potentielle Energie nennen wir auch ruhende Energie, z.B. ein Gewicht, das wir gegen die Anziehungskraft der Erde hochgehoben haben. Es hat jetzt ein Arbeitsvermögen – eine potentielle Energie – gewonnen und aufgespeichert, wie auch z.B. der Stausee im Gebirge u.ä. Fällt das Gewicht hinunter oder fließt das gestaute Wasser zu Tale, so verliert es mit jedem Meter potentielle Energie und gewinnt dafür kinetische Energie (=> Bewegungsenergie), und zwar umso mehr, je tiefer es sinkt.
Zum Begriff chemische Energie können wir viele Beispiele verwenden: alle Brennstoffe (wie Kohle, Benzin, Holz etc.), wenn sie verbrannt werden, aber auch Batterien, Accus usw.
D i e Energiequelle schlechthin aber ist unsere Sonne, welche auch die Entstehung von Kohle, Erdöl, Nahrung, Wind und Regen initiiert.
Schließlich auch noch die Erdwärme als Energiequelle (beide, Sonnenenergie und Erdwärme sind jedoch endlich).
Last but not least die Atomenergie- entweder durch Kernspaltung gewonnen wie bisher oder hoffentlich noch in diesem Jahrhundert durch die Fusion von Wasserstoffatomen der sog. Kernschmelze, wie sie auf unserer Sonne seit 4 bis 5 Milliarden Jahren funktioniert.
Nachdem nun die Energiequellen, auf die wir Menschen zurückgreifen können, genannt sind, geht es darum: Welche kann man erneuern?
Antwort: keine!
Dazu 3 Beispiele:

1. Aber, so sagen nun sicher viele: Wenn man Rapsöl statt mineralisches Dieselöl tankt, dann kann es nachwachsen. Das getankte Rapsöl ist letztlich durch Sonnenenergie entstanden, wird im Dieselmotor verbrannt, in Wärme und Bewegungsenergie umgewandelt und hat dann seine Arbeit verrichtet. Die Wärmeenergie, die dabei als Abfallenergie entsteht (Wirkungsgrad beim Dieselmotor 30 – 35%) also 65% Abfallwärme, entweicht in die Atmosphäre und heizt die Umluft etwas auf, entschwindet schließlich ins Weltall. Die Sonne muss also wieder scheinen (was sie auch gerne für uns tut), aber das verbrannte Rapsöl ist weg und neuer Raps muss nachwachsen. Es kann <u>nicht erneuert werden</u>.

2. Windräder werden schließlich von der Sonne angetrieben. Würde sie nicht scheinen, gäbe es keine verwertbaren Luftströmungen. Der elektrische Strom, der daraus erzeugt wird, ist nun in unseren Stromnetzen und wird dann zur Licht-, Kraft- oder Wärmegewinnung genutzt – und ist damit umgewandelt – aber nicht mehr erneuerbar. Die Lampen- bzw. Heizkörperwärme entweicht auch ins Weltall und ist darum <u>nicht mehr erneuerbar.</u>

3. Die chemische Energie – z.B. in unseren Nahrungsmitteln – erfüllt ihre Aufgabe, indem die in ihnen enthaltene Energie unsere Körpertemperatur bei 37 Grad C hält, und wir vielfältige Arbeit verrichten können.
Haben wir dabei uns selbst mit dem Fahrrad auf 1000 m hochgestrampelt, so haben wir unsere chemische Energie aus der Nahrung in kinetische und potentielle Energie umgewandelt; schließlich könnten wir bei der Bergabfahrt noch über einen Fahrraddynamo wieder elektrische Ener-

Fortsetzung weiter auf Seite 7

Wer sein Recht nicht wahret, gibt es auf!
Ernst Raupach

„Das Unwort unserer .....“
Fortsetzung von Seite 6

gie gewinnen – aber erneuerbar ist unsere investierte Energie nicht .

Was aber ist Energie? Wir haben sie bereits charakterisiert als das „Vermögen, Arbeit zu leisten“. Eddington hat einmal spaßhaft formuliert, wir sprächen von „etwas, was wir >Energie< nennen, ohne im mindesten zu wissen, was es ist.“ Der Einwand scheint berechtigt. Seit Einstein wissen wir aber zumindest: Dieses „Etwas“ kann sich materialisieren, ist mit Masse behaftet. Natürlich wird es viele Menschen geben, die daraus schließen, wie „materialistisch“ doch die ganze Physik sei. Die Physik hat aber auch wesentliche Impulse von der materialistischen Philosophie
erhalten.
Einigen wir uns auf die Aussage: **Energie ist nicht erneuerbar, aber es gibt nachwachsende Energieträger** und zeitweise auch wehende Winde zum Antrieb der Windräder mit Hilfe unserer Sonne und dazu den Bibelspruch : Der Herr lässt seine Sonne scheinen über die Gerechten und über die Ungerechten.

****

Wilhelm Dietl
Cham

DER VERLORENE KRIEG

Amnesty International Cham
28. Mai 2011, Klostermühle Altenmarkt

Wissen Sie, wie viele Soldaten aus westlichen Ländern im vergangenen Jahr in Afghanistan gefallen sind?

Genau 711.

499 Amerikaner
103 Engländer
16 Kanadier
16 Franzosen
9 Deutsche

In den ersten fünf Monaten des Jahres 2011 waren es schon 328, mit steilem Aufwärtstrend.

Das bedeutet auch, dass seit Ende 2001, seit der historischen Wegmarke Nine Eleven, bis zum heutigen Morgen 2 482 ausländische Soldaten am Hindukusch gestorben sind, 48 von ihnen Deutsche. Allein 10 855 Amerikaner wurden verwundet, die Hälfte von ihnen allein im vergangenen Jahr. Sie sind die treibende Kraft dieses Krieges und haben dafür bis heute Morgen

417 Milliarden 703 Millionen und 559 289 Dollar

ausgegeben. Eine gewaltige Summe, die sich in diesem Raum wohl keiner optisch vorstellen kann.

Gegenprobe: Wie viele Afghanen haben seit Nine Eleven bei kriegerischen Auseinandersetzungen ihr Leben verloren? Ich weiß es auch nicht. Solche nebensächliche Statistikposten werden in der Regel nicht festgehalten. Es fällt nicht schwer, von einer fünfstelligen Zahl an Zivilisten auszugehen. Zum Vergleich: 2010 wurden 1250 afghanische Polizisten und 806 Soldaten getötet.

Beim vorherigen Krieg – beteiligt waren die Sowjets, ihre afghanischen Genossen, auf der einen, die Mudschahedin und ihre westlichen Gönner auf der anderen Seite, fielen in zehn Jahren 15 000 Russen, starben über eine Million Afghanen. Schon das zeigt die bedingungslose Härte des Waffengangs im Herzen Asiens.

Der Krieg in Afghanistan ist äußerst unpopulär. Überall, ausgenommen bei beteiligten Regierungen und Parlamenten, die immer wieder für Nachschub an Geld und Menschen sorgen müssen. Gegenüber dem ARD-Deutschlandtrend sprach sich eine satte Mehrheit dafür aus, die Bundeswehr möglichst schnell aus Afghanistan zurückzuholen. Nur jeder vierte Deutsche war mit einer Fortsetzung des militärischen Engagements einverstanden. Und – Überraschung – wenn es nach Mitgliedern von Parteien aufgeschlüsselt wird: 43 Prozent der Grünen sprechen sich für den Einsatz der Bundeswehr aus. Ein unglaublicher Trend. Oder doch eher passend zu einer Zeit, wo sich das Vertraute umkehrt,

Fortsetzung weiter auf Seite 8

Gewalt kann wohl den Richter beugen, doch niemals beugt Gewalt das Recht!
Johannes Trojan

„Der verlorene Krieg .....“
Fortsetzung von Seite 7

beispielsweise die CSU neuerdings massiv drängt, die Kernkraftwerke abzuschalten.

Dazu noch eine zweite Umfrage, die von ARD, ABC und BBC in Auftrag gegeben wurde. Ein *„Afghan Institute for Social and Public Opinion Research“* hat in allen 34 Provinzen 1534 repräsentativ ausgewählte Bürger interviewt.

Das Ergebnis in einem Satz zusammengefasst, lautet so: Die Mehrheit der Afghanen hat die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft aufgegeben. Das kommt auch davon, weil sie noch nie Frieden erlebt hat. Seit 38 Jahren wird ohne Unterlass, aber mit wechselnden Allianzen, gekämpft.

Eine zweite Erkenntnis: Unter der täglichen Last von Krieg und Zerstörung, Gewalt, Korruption und Armut ist der immer wieder aufflammende Optimismus in Resignation, Ablehnung und blanken Hass umgeschlagen.

Fünf Jahre nach dem Regimewechsel, also vor fünf Jahren, gab es eine solche hoffnungsvolle Phase. Heute sieht die Mehrheit der Afghanen in den einstigen Befreiern nur noch Besatzer. Lediglich 30 Prozent freuen sich über die Anwesenheit von fremden Truppen. Das unterscheidet sich von Region zu Region. Im schwer umkämpften Südwesten unterstützt nur jeder Fünfte die Nato-Präsenz. 71 Prozent fordert den Rückzug der Ausländer. Der Norden war von Anfang an stabil, droht aber jetzt zu kippen. Eines steht fest: Die internationalen Truppen haben den Wettlauf um die Herzen und Hirne der Afghanen verloren. Wiederum eine Mehrheit der Menschen spricht sich für Verhandlungen zwischen der Regierung Karzai und den Islamisten aus. Und damit auch für eine Regierungsbeteiligung der Taliban.

Dafür sind die Weichen bereits gestellt. Es sollte sich also keiner wundern, wenn die schleichende Rückkehr der Taliban einsetzt. Wofür war dann der Krieg gut? Eine Frage, für die es keine ehrliche Antwort gibt. Hinter verschlossenen Türen brüten die westlichen Alliierten ihre sogenannten Exit-Strategien aus. Die Amerikaner, beispielsweise, möchten 2014 ihre Kampftruppen heimgeholt haben. Von derzeit 100 000 Militärs sollen bis Juli 2011 die ersten 5000 abrücken, bis Jahresende weitere 5000. Bei der Legislative in Washington diskutiert man offen, dass der überraschende Tod von Osama bin Laden den Rückzug beschleunigen könnte. Die Bundeswehr zögert mit konkreten Antworten. Wenn sich die Lage stabilisiere, werde man ebenfalls abrücken. Also nie, wenn man diesen Satz als Auftrag sieht. Für die Regierung Merkel hat Bündnispflicht höhere Priorität als gesunder Menschenverstand.

In einem, wie ich finde, spektakulären und viel zu wenig beachteten Interview – abgedruckt vor drei Wochen im *„Stern“* – hat Helmut Schmidt, der letzte „Elder Statesman“, seinem Ärger Ausdruck verliehen. Ich zitiere: *„Bündnispflicht und deutsche Kontinuität bedeuten nicht, unsere Soldaten an alle möglichen Kriegsschauplätze der Welt zu schicken. Im Gegensatz zu den heutigen Regierungspersonen war ich acht Jahre lang Wehrpflichtsoldat; ich habe die ganze Scheiße des Zweiten Weltkriegs von Anfang bis Ende erlebt. Ich bin deswegen kein Pazifist geworden, ganz gewiss nicht. Aber ich sehe keinen moralischen und philosophischen oder nationalen Zweck des deutschen Staates darin, die eigenen Soldaten in fremde Länder oder gar auf fremde Kontinente zu schicken und im Notfall sie dort schießen zu lassen.“*

Der 90jährige Hamburger redet Klartext, wie keiner in der Republik. „Wenn sich innerhalb eines souveränen Staates die Menschen gegenseitig umbringen“, sagte er dem *„Stern“,* soll ich nicht eingreifen.“ Ein zusätzlicher Umstand, wie es zum Beispiel die Judenvernichtung der Nazis war, würde dagegen das Prinzip der Nichteinmischung verbieten.

1. Militärs sagen gerne, dass ein Krieg verloren ist, wenn er nach sieben Jahren noch nicht gewonnen wurde. Weder der Erste noch der Zweite Weltkrieg haben sieben Jahre gedauert. Die Bundeswehr wird immer tiefer in den afghanischen Morast gezogen. Sie ignoriert das Beispiel der Sowjetarmee in Afghanistan. Blind folgt sie den überzogenen Vorgaben des sogenannten „Krieges gegen den Terror“, der

Fortsetzung weiter auf Seite 9

Religion ist ein Prisma, von dessen sieben Farben sich jeder seine Lieblingsfarbe wählen mag; alle aber rühren nur von einem Sonnenstrahl! Karl Julius Weber

„Der verlorene Krieg .....“
Fortsetzung von Seite 8

in sich schon Logik vermisst. Nur Afghanen, heißt es, würden Afghanen besiegen können. Warum sollten wir Deutsche das schaffen?

2. Die Amerikaner reden inzwischen von Af-Pak und betrachten ihren Kriegseinsatz in der Region sozusagen ganzheitlich. Im Oktober 2001 sind sie angetreten, um Terrorcamps zu zerstören, Osama bin Laden und Al Qaida zu vernichten, in Kabul einen Regimewechsel herbeizuführen. Al Qaida ist zur Ideologie mutiert, der Rest nach immerhin zehn Jahren erledigt. Gleichzeitig wurde aber Pakistan destabilisiert und in den Krieg gezogen. Ein Staat mit Atomwaffen befindet sich am Rande des Abgrunds. Afghanistan wiederum, und die Afghanen, haben sich zu keiner Zeit als Gefahr für die westliche Allianz erwiesen.

3. Der Kosten-Nutzen-Effekt dieses Krieges ist verheerend. Weitere Zahlen mit 13 Stellen vorm Komma zu nennen, würde unseren heutigen Rahmen sprengen. Auch eine Regierung Obama, die teilweise viel aggressiver Krieg führt als der maßlose George W. Bush – ich erinnere an die Drohnen-Einsätze – kann das nicht mehr rechtfertigen. In den USA wächst die Armut, sind Bildungs-, Gesundheitssystem und Wirtschaft schwer beschädigt. Auch der deutsche Anteil an den Kosten steigt, angeblich bereits deutlich über eine halbe Milliarde Euro. Er sollte regelmäßig gegenüber dem Bundestag aufgeschlüsselt werden. Die Regierung weiß, warum sie es nicht tut. Grundsätzlich: Wir können uns Vieles nicht mehr leisten, am wenigsten diesen Krieg in Zentralasien.

4. Den historischen Aspekt möchte ich nur in Stichworten wiederholen. Die Engländer sind vor beinahe 200 Jahren gescheitert, die einstmals mächtige Sowjetarmee vor 20 Jahren. Im Pentagon hat man Vietnam noch nicht bewältigt. Die Afghanen werden sich keinem Besatzer beugen, auch wenn er in der ersten Phase Brunnen und Mädchenschulen baut. Die Afghanen werden sich immer gegen fremdes Militär wehren und auch kein neues System annehmen. Stichwort rechtsstaatliche Demokratie. In Afghanistan erleben wir gerade die Rückkehr des Kolonialismus. You break it, sagt der Angelsachse, you own it. Warum sollten wir?

5. Spätestens seit die Amerikaner in den ersten Wochen nach ihrem Einmarsch akzeptiert haben, dass VerbündetenTausende von Taliban in eiserne Container gesperrt haben und in der Wüstenhitze verschmoren ließen, seit unzählige Zivilisten – ganze Hochzeitsgesellschaften – bei unsinnigen Luftangriffen getötet wurden, andere in Foltergefängnissen wie Bagram zu Tode gequält, grundlos nach Guantanamo verschleppt wurden, ist der anfänglich überzeugende, moralische Anspruch des Westens nichtig. Unsere moralischen Hemmschwellen sind nach 9/11 bedenklich geschrumpft. Das Völkerrecht wird hier seit zehn Jahren ohne Unterlass mit Stiefeln getreten.

Lassen Sie mich mit einem scheinheiligen Zitat schließen, das in jede Diskussionsrunde über das Wesen der Politik gehört:

„Wir wollen hoffen, dass jeder die Aussichtslosigkeit der Versuche, in Afghanistans interne Angelegenheiten einzugreifen und diesem Volk zu diktieren, wie es leben und welche Regierung es haben sollte, einsehen wird….“

Dieser Satz stammt vom Oktober 1980.

Ronald Reagan?
Nein.
Leonid Breschnew.

Ich danke für Ihr Interesse.

*****

Die Religion soll nicht Wurzel sein der Staaten, die nur solche oder solcher Früchte geduldig trägt, sondern befruchtender Tau, der alle Pflanzen erquickt! Ludwig Börne

Sasan Harun-Mahdavi
München

„München, meine Stadt“

Am 13. April 2011 veranstaltete der Verein „Leben und Leben Lassen e.V. - zur Verwirklichung der Menschenrechte“ einen Abend im Löwenbräukeller am Stiglmairplatz zum Thema Integration und auch der Rolle der Münchner Bürger mit Migrationshintergrund - insbesondere der in München lebenden Iraner.
Zu diesem Thema sprach der CSU-Stadtratsfraktionsvorsitzende Josef Schmid. Herr Bahram Massoumi, Vertreter der Exil-Oppositionszeitschrift „Nimrooz“ erklärte die Bedeutung des alten persischen Neujahrsfestes, genannt „Nowrouz“.
Vorsitzender Massoud Harun-Mahdavi begrüßte beide Referenten Herrn Ing. Bahram Massoumi und

Bild 1: Massud Harun-Mahdavi, Vorsitzender des Vereins „Leben & Leben Lassen e.V.“

Bild 2: Gäste des Abends

Herrn Rechtsanwalt Josef Schmid sowie die zahlreichen Gäste und stellte den Verein vor.
Herr Bahram Massoumi erklärte die historische Tradition und die Verbreitung des persischen Neujahrsfestes außerhalb des Iran, also beispielsweise in Afghanistan, Pakistan, in den Kurdengebieten, den ehemaligen GUS Staaten Kasachstan, Tajikistan, Usbekistan, Azerbaijan, in Teilen Chinas und Indiens.

Der Moderator des Abends, Herr Sasan Harun-Mahdavi erläuterte anschließend für die Gäste den Zusammenhang zwischen den beiden Vorträgen.

Bild 3: Gäste des Abends

Fortsetzung weiter auf Seite 11

Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren!
Benjamin Franklin

„München, meine Stadt .....“
Fortsetzung von Seite 10

CSU-Stadtrat Schmid sollte durch die Ausführung über das „Nowrouz-Fest“ eine Anregung bekommen, im Münchner Stadtrat das Thema anzusprechen, um dabei diesen Anlass öffentlich zu würdigen.
Josef Schmid berichtete, daß die Stadt München bereits seit einigen Jahren anläßlich des „Newruz-Fest“ die kurdischen Mitbürger offiziell einlädt. Dem Kommunalpolitiker war durch das erste Referat des Abends klar geworden, daß das in München gefeierte „Newruz“ gleichzusetzen ist mit dem „Nowrouz-Fest“ und, daß dieser Feiertag in seinen Ursprüngen nicht kurdisch, sondern persisch ist. Er erkannte auch, welche immense Bedeutung „Nowrouz“ in vielen Ländern hat, die historisch im Einflußbereich des alten Persiens liegen.
Die Gäste und anwesende Mitglieder des Vereins begrüßten die Innitiative der Stadt München und baten Herrn Stadtrat Schmid in Zukunft auch den Verein „Leben und Leben Lassen e.V.“ und sonstige Anlaufstellen für Münchner Migranten aus den genannten Ländern und Kulturgebieten einzuladen.

Der Verein würde mit Freude und ganzer Tatkraft eine solche Aktion unterstützen.

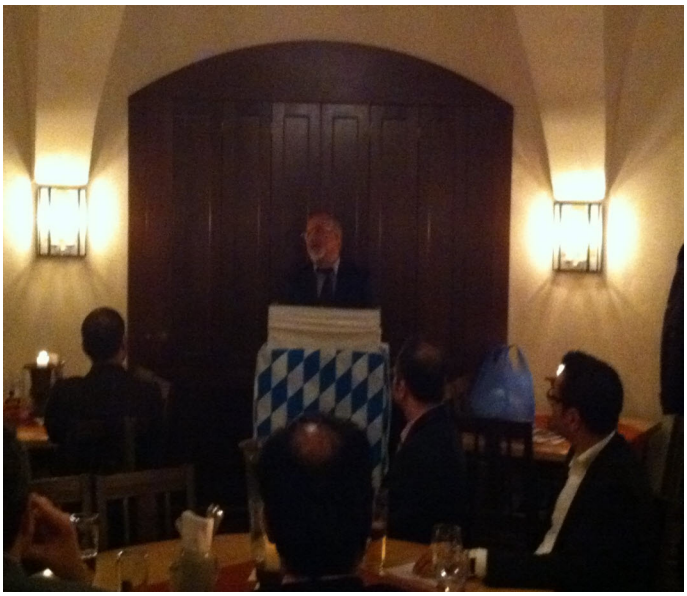

Bild 4: Vortrag Herr Bahram Massoumi

Bild 5: Vortrag Hr. CSU Stadtrat Josef Schmid

Nach dieser kurzen Ausschweifung durch den Moderator ging der Abend mit dem Vortrag von Herrn CSU-Stadtratsfraktionsvorsitzenden Josef Schmid weiter.
In seinen Ausführungen erläuterte Josef Schmid die besondere Stellung Münchens, als einzige Stadt innerhalb Deutschlands mit einer wachsenden Einwohnerzahl. Er wies darauf hin, daß die kommunalen Verantwortlichen deshalb noch vor wichtigen Aufgaben stehen würden, und man diese auch umfassend lösen müsse.
Damit sind Themen gemeint, wie das steigende Verkehrsaufkommen, die Bereitstellung von bezahlbaren Wohnungen und Arbeitsplätze, sowie Kindergarten- und Ausbildungs- bzw. Schulplätzen.
In diesem Zusammenhang erläuterte Schmid seine persönliche Position als designierter OB-Kandidat der CSU München, sowie die der Partei vor.
Dem sehr informativen Vortrag folgte eine lockere Diskussionsrunde. Das Interesse der Gäste an den Be-

Fortsetzung weiter auf Seite 12

Das Gesetz kann niemanden zwingen, seinen Nächsten zu lieben, aber es kann es schwieriger für ihn machen, seinem Haß Ausdruck zu geben! Neil Lawson, engl. Richter

„München, meine Stadt .....“
Fortsetzung von Seite 11

langen der Stadt war sehr rege. Das überraschte und freute den Referenten. Die Gäste waren von ihrer Seite sehr positiv davon angetan, wie offen und wie informativ die Rede von Herrn Schmid war. Die Offenheit auf beiden Seiten führte zu der sehr guten und vorallem kurzweiligen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung, die aber wegen der fortgeschrittenen Stunde um 22.00 Uhr beendet werden mußte. Herr Schmid stellte zum Schluß anerkennend fest, die in München lebenden iranischen Mitbürger seien bestens integriert. Er versprach, der nächsten Einladung des Vereins erneut zu folgen. Einhellig begrüßten die Gäste die Fortführung der Veranstaltungsreihe „München, meine Stadt“ und baten um einen Hinweis auf zukünftige Veranstaltungen. Der Vereinsvorstand und der Moderator verabschiedeten Herrn OB Kandidaten der CSU nochmal mit der Bitte das Thema Nowrouz im Stadtrat vorzutragen. Die Gäste blieben noch eine Weile zusammen und führten die Diskussion intern weiter. Der Vereinsvorstand verabschiedete die Gäste gegen 22.30 Uhr und versprach die Fortführung in der zweiten Jahreshälfte.

In der Zwischenzeit gibt es eine Rückmeldung von Herrn Stadtrat Schmid mit einer Zusage für eine Veranstaltung im Monat Oktober.
Der Verein wird die Organisation der nächsten Veranstaltung und der Einladung eines weiteren Referenten zu einem aktuellen Thema prüfen und vorbereiten.
*****

Bild 6: Vortrag Hr. CSU Stadtrat Josef Schmid

Elisabeth Philipp, Unterschleißheim

Zur Diskussion über eine Umschuldung Griechenlands

„Mephistophelisches“ von Pannonicus

Selbst wo nicht Begriffe fehlen,
ist das Leben oft verzwackt -
Schuld z.B kann zwar quälen,
auch wenn als Begriff abstrakt

In der Mehrzahl wird hinwieder,
Schuld auf einen Schlag konkret,
wenigst wenn es fromm und bieder
um die kleinen Schulden geht

Ist ja hier für Kreditoren
das Inkasso kein Problem
und geht wirklich was verloren
kommt’s von andern rein bequem.

Andrerseits die besten Karten
hat, wer Riesenschulden macht,
denn da müssen Geber warten,
die das vorher nicht bedacht

Jedenfalls die größten Pleiten
- was man weiß, nur stets vergißt-
macht der Staat seit alten Zeiten -
ohne daß wer schuld dran ist.

Schulden sind dann weiter Faktum
und -nicht minder kurios-
als Begriff zugleich Abstraktum,
weil ganz unbegreiflich groß!

Doch daß Schuldner nimmer dulden,
stellt sich trefflich ein das Wort,
sie in Unschuld umzuschulden -
Schulden sind –oh Wunder- fort!

Und indem man andre rettet,
legt man uns, die solcherart
liegen, wie man gern uns bettet,
nämlich ungefedert hart!

Die Menschen glauben das gern, was sie wünschen!

Julius Caesar

Massoud Harun-Mahdavi
München

Eindrücke von einer Reise nach Israel und Palästina, die heiligen Stätte großer Weltreligionen

Übertragen von einem persischen Artikel aus der Zeitschrift Kayhan London Ausgabe Nr. 1357

Einige Wochen vor der Unterzeichnung des Einigungsvertrages zwischen Hammas und Fatah erhielten meine Frau und ich ein unschlagbares Angebot von unserem Redaktionsfreund Herrn Wilhelm Dietl für eine gemeinsame Reise nach Palästina.
Herr Dietl, von Beruf Journalist und Autor zahlreicher Bücher, betreibt in seiner Heimatstadt Bad Kötzting zusammen mit seiner Frau Rose neben einem modernen Antiquariat eine Agentur für ganz besondere Reisen mit zeitgeschichtlichem Hintergurnd. Die gemeinsame Tour sollte uns in die historischen und religiösen Orte Palästinas und Israels, z.B. Ramallah, Nablus, Haifa, Jerusalem, Tel Aviv, Akko, Hebron, Nazareth, Bethlehem und Jericho führen.
Wir starteten vom Münchner Flughafen. Die fast zweistündige Sicherheitskontrolle ist gewöhnungsbedürftig und scheint auf dem ersten Blick mehr als übertrieben, aber wer die Ursachen kennt, z.B. den großen Terroranschlag auf die Olympischen Spiele von 1972 in München, kann selbst die Eskorte auf dem Rollfeld durch ein Panzerfahrzeug bis zum Abheben des Flugzeuges nachvollziehen.
Gleich nach der Ankunft am Ben Gurion Flughafen in Tel Aviv, fuhren wir zu unserem ersten Ziel Jericho. Mit 13000 Jahren ist Jericho der Sage nach die älteste und mit 270 Metern unter der Meereshöhe die am tiefsten gelegene Stadt der Welt.
Nach Überprüfung unserer Hotelreservierung an einem Checkpoint ca. 100 m vor dem Hotel Continental in Jericho, konnten wir am frühen Morgen unsere Hotelzimmer beziehen. Dieses Haus zählt zu den besten Hotels im Palästinensergebiet und sollte für die ersten drei Tage unsere zentrale Anlaufstelle sein. Es war sehr erfreulich und positiv überraschend, daß das Hotel den höchsten internationalen Standards entspricht. In diesem Gebiet gibt es einige Hotels dieser Kategorie. Das mit Beteiligung deutscher Investoren erbaute Hotel Jericho Resort Village wurde seinerzeit durch den deutschen Präsidenten Roman Herzog eröffnet. Das 1994 eröffnete deutsche Verbindungsbüro in Jericho hat stark dazu beigetragen, daß die Zahl der Kontakte und natürlich auch der Touristen im letzten Jahrzehnt stetig zugenommen hat.

Grenzmauer um Ramallah , eigenes Bild

Unser nächstes Reiseziel war Ramallah, die inoffizielle Hauptstadt der Palästinenser. Hier ist der Regierungssitz von Mahmoud Abbas (auch bekannt als Abu Mazen), dem Präsidenten der palästinensischen Selbstverwaltung.
Im neu eröffneten Hotel Mövenpick in Ramallah hängt sein Porträt übergroß in der Eingangshalle.
Erstaunlicherweise stechen solch imposante Hotelbauten oder Denkmäler wie z.B. das Grabmal des langjährigen Palästinenserführers Yassir Arafat wie Inseln aus der gesamten Umgebung hervor. Dieses unwirkliche Bild zwischen Hotelbauten und den restlichen Gebäuden gleicht sich in allen Palästinenser Städten, egal ob Ramallah oder Jericho.
Die Wohnhäuser machen äußerlich einen guten Eindruck, aber das ungeordnete Gewirr der Menschen, das gleiche Gewirr lauter Propaganda im Gleichschritt zur einheimischen Musik durch Mikrofone in alle Richtungen ausgestrahlt, die Müllberge, zerrissene Plakate, zeigen ein Bild der Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit. Selbst 200 m vor dem Grabmahl Yassir Arafats, konnten uns Einheimische uns den Weg dorthin nicht beschreiben.
Als wir dann die Stadt verlassen wollten, mußten wir bereits innerhalb der Stadtgrenze, die sowohl von palästinensischen als auch von israelischen Sicherheitskräften kontrolliert wurde, über desolate Straßen fahren. Auch das ist ein Beweis für die Schwäche der Stadtverwaltung zu sehen sind. Es war offensichtlich, daß selbst die Bewohner der Stadt kein Interesse zur Mitarbeit an der Behebung der Probleme haben.
Von Armut gezeichnete Kinder versuchten mit aller Gewalt ihre Sachen oder ihre Dienstleistungen an den Mann oder an die Frau zu verkaufen. All diese Eindrücke, zusammen mit den eingebrannten Bildern der armen Kinder, zeigt die ungleiche kulturelle und finanzielle Not in den Palästinsischen Gebieten im Vergleich zu den von Israel geführten Bereichen.
Die Ursache dieser Not kann man vielleicht erklären, wenn man an die vielen Jahrzehnte dauernden kriegerischen Aus-

Fortsetzung weiter auf Seite 14

Denken und Wissen sollten immer gleichen Schritt halten. Das Wissen bleibt sonst tot und unfruchtbar!
Wilhelm von Humboldt

„Eindrücke einer Reise .....“

Fortsetzung von Seite 13

Ramallah Zentrum, eigenes Bild

einandersetzungen denkt. Insbesondere wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung offensichtlich wegen den selbstsüchtigen Interessen weniger leiden muß, egal ob diese Palästinenser oder Israelis sind. Es gibt immer einige die am Elend anderer verdienen.

Die Frage, die sich angesichts dieser Bilder stellt, ist, müssen sich die Menschen außerhalb Israels und Palästinas für diese Situation nicht auch verantwortlich fühlen? Oder, hat die Führung der Palästinenser-Bewegung ihre Aufgaben auch wirklich ordnungsgemäß erfüllt?

Sollten die Israelis nicht allein schon zugunsten der eigenen Sicherheit dafür sorgen, daß auch ihre unmittelbaren Nachbarn in einem gewissen Wohlstand leben?

Es ist gerade wenige Jahre her, als in Paris etwa 8 Milliarden Dollar für die Palästinenser gesammelt wurden. Zusammen mit weiteren Milliarden, die von Ländern wie Deutschland auf das Konto der Palästinensichen Selbstverwaltung überwiesen wurden, ergibt das eine stattliche Summe. Unsere aktuellen Eindrücke werfen die Frage auf, wo das Geld geblieben ist und ob sich auch in der Selbstverwaltung Korruption und Verantwortungslosigkeit breit gemacht haben. Man muß einschränkend zugestehen, daß sich die Verwaltung Palästinas sicherlich von anderen Ländern bzw. Städten unterscheidet und bestimmt nicht leicht abzuwickeln ist.

Die Umzäunung der Palästinensergebiete mit hohen Mauern und Stacheldraht, mit der Einschränkung der Ein- und Ausreise aus diesen Gebieten und der Errichtung von israelischen Siedlergebieten auf Anhöhen genau vis à vis der palästinensischen Wohngebiete hat die Atmosphäre vergiftet. Die Palästinenser fühlen sich 24 Stunden am Tag beobachtet und unter fremder Kontrolle. Bei geringster Unruhe werden Besucher an der Einfahrt oder Ausfahrt aus den Palästinenser-Gebieten gehindert.

Uns ist es auf dem Weg von Jericho nach Nablus so ergangen. Weil wir trotz der deutschen Pässe nicht den Sicherheitsansprüchen der israelischen Kontrollposten entsprachen, mußten wir unsere Reise über einen Umweg von 50 km fortführen und eine andere Kontrollstation passieren - um dann schließlich doch in Nablus anzukommen.

Hebron, die Stadt mit dem Grabmal des heiligen Abrahams, ist eine heilige Stätte dessen Besuch zu den Pflichtprogrammen gehören sollte.

Wir stellten dort enttäuscht fest, daß selbst das Grabmal dieses Heiligen, der eigentlich der Urvater aller großen Religionen ist, auch geteilt wurde. Es gibt zwei unterschiedliche Eingänge für jüdische, christliche und muslimische Besucher .

Heute stellt sich die Frage, warum seine Nachfahren, egal ob Jude, Christ oder Moslem, nicht in der Lage sind, den Problemen unserer Welt Hand in Hand zu begegnen, und Frieden und Toleranz zu praktizieren? Warum müssen wir Mißtrauen, Intoleranz und Krieg verbreiten, uns und der restlichen Welt das Leben erschweren und den Weltfrieden in Jahrhunderte langen Auseinandersetzungen gefährden?

Unsere Reise ging weiter über die Grabstätte Moses, ca. 10 km von Jericho in Richtung Jerusalem. Die Al-Aqsa Moschee, das nach Mekka und Medina drittwichtigste Heiligtum der Moslime, gehörte ebenso zu unseren Besichtigungen.

Genauso wie die Christi-Geburtskirche in Bethlehem, die 335 Jahre nach der Geburt Christi von Kaiser Konstantin dem Großen und seiner Mutter Helena errichtet wurde. Diese Kirche gilt zu den wichtigen Wahlfahrtsorten der Christen zu Weihnachten und zu Ostern. Aber auch Nichtchristen pilgern jährlich zu den heiligen Festen nach Bethlehem.

Unser nächstes Reiseziel war Haifa. Hier ist der Schrein des Bab, dem Wegbereiter des eigentlichen Religionsstifters der Bahai genannt Baha'u'llah, der 1817 im Iran geborenen wurde. Das imposante Bauwerk in Haifa zählt neben dem Schrein des Bahaú´llah´s in Bahji bei Akko zu den wichtigsten Heiligtümern ihrer Anhänger.

Wir müssen heute akzeptieren, daß es das selbstverständliche Recht eines jeden Menschen ist, seinen persönlichen Glauben auszuwählen und seine Religion frei praktizieren zu können. Kein Mensch darf anderen, seinen religiösen Glauben oder seine politische Meinung aufzwingen.

Als demokratisch gesinnte Menschen müssen wir davon überzeugt sein, daß unser Verhalten gegenüber allen Menschen und ihrem Glauben vorbildlich sein muß, ganz im Gegensatz zu dem, was z.B. die heutige Regierung der Islamischen Republik vorlebt.

Mein Lebensmotto lautete stets „Leben und Leben Lassen!“ Aus diesem Grund gründete ich vor 18 Jahren den eingetragenen und gemeinnützigen Verein „Leben und Leben Lassen e.V. – zur Verwirklichung der Menschenrechte“, der auf der Basis der Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen aufgebaut ist.

Fortsetzung weiter auf Seite 15

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Johann Wolfgang von Goethe

„Eindrücke einer Reise .....“

Fortsetzung von Seite 14

Die heilige Erde auf dem Gebiet des heutigen Staates Israel, hat eine Jahrtausend alte Geschichte mit vielen Höhen und Tiefen. Es gibt kaum ein Land, das es schafft aufgrund seiner religiösen Bedeutung das Augenmerk mehrerer Milliarden Menschen auf sich zu konzentrieren. Bis 1947 hieß dieser Landstrich Palästina. Am 29. November 1947 wurde er unter Protest der arabischen Staaten mit der Stimmenmehrheit der Vereinten Nationen in die zwei Gebiete Israel und Palästina aufgeteilt.

Seither herrscht ein scheinbar unlösbarer Konflikt zwischen den muslimischen und zionistischen Führern in den beiden Gebieten. Aktiv wird das bis heute durch palästinensische Gruppierungen wie Hamas und Jihad auf der einen Seite und der Israelischen Regierung auf der anderen, immer wieder durch massive militärische Aktionen ausgetragen.

Tel Aviv ist keine 100 Jahre alt. Man erkennt überall, mit welcher Anstrengung und mit welchem Aufwand die Israelis bemüht sind, hier eine moderne, saubere und lebenswerte Stadt aufzubauen.

Dieser Konflikt hat leider dazu geführt, daß selbst die Menschen in Israel, so schön und gepflegt und reich ihre Gebiete und Städte wie Tel Aviv oder Haifa auch sein mögen, eigentlich wie in goldenen Käfigen leben, solange keine allgemeine Sicherheit und kein Frieden herrscht.

Freiheit und Sicherheit, sind die wichtigsten Güter der Menschheit. Frieden ist die Grundvoraussetzung für Freiheit und Sicherheit. Frieden erreicht man aber nur durch ernsthaften Willen und Bereitschaft zu Kompromissen. Hier müssen Vereinbarungen, Versprechen und Zusagen, so schwer sie auch fallen, eingehalten werden - auch wenn vieles nur Schrittweise umgesetzt werden kann. Auf beiden sind vertrauensbildende Maßnahmen einzuhalten, um das gläserne Konstrukt verwirklichen zu können. Der Weg zur Umsetzung des Friedens kann aber grundsätzlich nur über eine Änderung der bisherigen Strategien auf beiden Seiten gehen.

Bazar von Jerusalem, eigenes Bild

Beide Seiten müssen ihre alten Positionen und Umgangsformen gegenüber der anderen Seite überdenken und neue Wege zum Frieden einschlagen.

Heute muß man bei der Wahl der Mittel mehr als je zuvor den Willen der beiden Völker in Palästina und Israel nach Frieden, Freiheit und Sicherheit berücksichtigen.

Die islamische Welt, die arabischen Staaten und auch die Islamische Republik müssen heute die Existenz Israels ohne Wenn und Aber akzeptieren und den Staat Israel offiziell anerkennen.

Auf der anderen Seite muß die israelische Regierung zur Vertrauensbildung, entgegen der bisherigen Politik, den ersten Schritt machen und offiziell die vertretbaren Wünsche der Palästinenser auf die Tagesordnung bringen und deren Umsetzung betreiben.

Vor kurzem gab es eine Einigung der Hamas mit der Palästinensischen Selbstverwaltung unter der Leitung der Fatah zur Bildung einer Einheitsregierung.

Die Reaktion des Israelischen Ministerpräsidenten Netanjahu war ein Zeugnis der negativen Einstellung und vor allem des mangelnden Vertrauens der israelischen Regierung. Netanjahu warf Fatah vor, mit den Feinden Israels ein Bündnis einzugehen.

Ich persönlich bin ganz anderer Meinung. Die Einigung zwischen Hamas und Fatah ist in erster Linie der Weg zum Frieden zwischen den beiden Palästinensergruppierungen, aber kurz- bis mittelfristig gesehen, ist das sogar der Weg zum Frieden mit Israel. Fatah spielt in der Funktion der Leitung der Palästinensischen Selbstverwaltung natürlich die Vorreiterrolle.

Fatah und Hamas sind der ständigen Krisen müde, und genau aus diesem Grund haben beide den ersten Schritt zur Einigung zwischen sich selbst gemacht. Aber wie immer freuen sich nicht alle darüber. Genau jetzt wäre es zum Vorteil Israels, die Gelegenheit wahrzunehmen und direkt oder indirekt den Schritt zu gehen und als positives Zeichen im Gegenzug für den Frieden und die Sicherheit des eigenen Volkes auch Zugeständnisse an Fatah und Hamas zu machen.

Diese Meinung wird auch von der Palästinensischen Führung geteilt, wie man z.B. in einer Sendung von Jam-e- Jam, dem offiziellen Sender der Islamischen Republik am 08. Mai aus den Stellungnahmen von Vertretern von Fatah und Hamas entnehmen konnte.

Hier wurde deutlich, daß Hamas müde geworden ist, sich militärisch mit Israel auseinanderzusetzen. Die Raketenangriffe von Seiten der Hamas und des Jihad auf israelische Gebiete haben in der Vergangenheit nicht mehr bewirkt als militärische Gegenschläge der Israelis, und diese haben wiederum nur der zivilen Bevölkerung massiv geschadet. Die Feststellung lautet, leidtragend sind auf beiden Seiten immer die Zivilisten. Es ist auch genau diese Zivilbevölkerung, die keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr will, son-

Fortsetzung weiter auf Seite 16

Ein Wohlfahrtsstaat ist ein Staat, in dem die Allgemeinheit auf Kosten der Allgemeinheit lebt!

Sir David Eccles

„Eindrücke einer Reise.....“
Fortsetzung von Seite 15

dern Frieden, Freiheit, Zukunftsperspektive und endlich ein Leben ohne Angst und Sorgen. Bisher haben die Verantwortlichen nicht immer diesem starken Wunsch der eigenen Bevölkerung Folge geleistet.
Ich muß aber auch darauf hinweisen, daß die politischen Veränderungen in der Region, also in Ägypten und den anderen arabischen Nachbarstaaten, eine wichtige Bedeutung bei dieser neuen Entwicklung in der Beziehung zwischen Israel und den Palästinensern und auch für die Zukunft der Regierungen der Länder Syrien und Iran haben werden.
Zum Schluß darf ich noch auf eine Sendung des persisch sprachigen Fernsehsenders VOA (Voice of America) hinweisen, in der Herr Javedanfar, ein Politikexperte aus Tel Aviv, die besondere Freundschaft zwischen dem Israelischen und dem Persischen Volk hervorhob. Ich persönlich würde aus eigener Erfahrung sogar noch weiter gehen und behaupten, daß das persische und israelische Volk sich im Vergleich zu allen anderen Völkern der Region, kulturell-historisch am nächsten liegen. ****

دیداری از اسرائیل و فلسطین، زادگاه ادیان توحیدی

Al-Aqsa Moschee und Klagemauer in Jerusalem, eigenes Bild

Original des Textes aus der persischen Zeitung Kayhan London Ausgabe Nr. 1357 vom 25. Mai bis 31. Mai 2011

Über den Herausgeber:
Der im März 1993 ins Leben gerufene und als gemeinnützig geltende

Verein Leben & Leben Lassen -
zur Verwirklichung der Menschenrechte - e.V.

mit Sitz in Unterschleißheim bei München ist, wie der Name sagt, ein Verein zur Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte.
Die Arbeit des Vereins basiert auf dem Verständnis der Menschenrechte, wie sie in den betreffenden Konventionen der Vereinten Nationen Niederschlag gefunden haben.
Jeder kann sich in Bezug auf Menschenrechtsfragen an den Verein wenden, der gleichzeitig Herausgeber der Zeitschrift „DENK! MAL!“ ist.

Weitere Informationen erhalten Sie über
Homepage: **www.lebenundlebenlassen.org**
E-Mail: **info@lebenundlebenlassen.org**
Tel.: **+49-89-3106999**
Fax: **+49-89-32155805**
Bankverbindung: Kto Nr. 42 12 52 52
Stadtsparkasse München BLZ 70150000

Impressum:
Anschrift Lustheimer Str. 4 b, 85716 Unterschleißheim
Herausgeber Verein Leben & Leben Lassen – zur Verwirklichung der Menschenrechte e.V.
Chefredakteur Massoud Harun-Mahdavi (V.i.S.d.P.)
Redaktion Wilhelm Dietl, Karl-Heinz Nagel, Elisabeth Philipp, Hans-Friedrich Frhr. v. Solemacher
Verlag D.i.E.

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion. Die Verantwortung für den Inhalt trägt der Verfasser.